



Zukunft der Freiwilligendienste – Stakeholderdialoge

Rückblick auf Dialog #4: Verbinden statt entfremden

7. Mai 2024 in Berlin

„FWD bewegen sich nicht im luftleeren Raum, sondern sind Teil der Gesellschaft.“

Der **empfundene Zusammenhalt** in der Gesellschaft ist aktuell relativ niedrig – Einblick in Studienergebnisse:

- „In Deutschland geht es eher ungerecht zu.“ (80% Zustimmung)
- „Man kann im Umgang mit den meisten Menschen nicht vorsichtig genug sein.“ (64% Zustimmung)
- „Die deutsche Gesellschaft ist eher gespalten.“ (62% Zustimmung)

More in Common hat durch sozialpsychologische Methoden **6 Bevölkerungssegmente** identifiziert, die jeweils unterschiedliche Perspektiven auf die Gesellschaft haben: Die Offenen, die Involvierten, die Etablierten, die Pragmatischen, die Enttäuschten und die Wütenden.

Das von ihnen genannte „**unsichtbare Drittel**“ machen dabei die **Enttäuschten und die Pragmatischen** aus. Sie sind abgewandt, enttäuscht vom System oder hatten bspw. noch nie einen Bezug zur Politik.

Das Unsichtbare Drittel ist häufig **jünger und diverser** als die anderen Segmente.

Primäres Problem beim Unsichtbaren Drittel ist eine **schlechte politische und soziale Einbindung**.

„In allen 6 Segmenten gibt es aktuell **Zukunftssorgen** und es fällt Befragten schwer, an eine bessere Zukunft zu glauben.“

Egoismus-Diagnosen verschärfen sich im Zeitverlauf: 2023 stimmen 79% der Befragten der Aussage „Jeder kümmert sich um sich selbst.“ zu.

„In der Regel sind die Segmente relativ stabil, da sie mit einer grundlegenden Sicht auf die Welt verbunden sind, die sich nicht durch kleine Interventionen und Formate ändern lässt. Teilweise sind es auch gar nicht persönliche Erfahrungen, die die Prägung ausmachen, sondern **Erziehung oder ein Wertekonstrukt**.“

„**Generationenübergreifender Austausch** findet relativ viel statt, viel weniger aber bspw. Austausch mit Menschen, die eine **andere politische Meinung** oder eine andere Hautfarbe haben.“

„Insbesondere das Unsichtbare Drittel ist **weniger offen für (neue) Begegnungen**.“

„**(Soziale) Berührungsängste** wurden durch Corona noch verstärkt.“

„Es gibt einen Bedarf für Austauschformate, die alle Bevölkerungssegmente ansprechen.“

„**In der Begegnung zwischen Menschen liegen Potenziale** und damit ist auch der **mögliche Hebel von Freiwilligendiensten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hoch**. Im schlimmsten Fall verstärken Begegnungen jedoch Stereotypen.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #4: Verbinden statt entfremden

„Die **männliche Zielgruppe** wird von den Freiwilligendiensten allgemein weniger angesprochen. Sie werden jetzt in Kampagnen extra „getargeted“.“

„Zielgruppen mit materiellen Interessen (statt altruistischer Motivation) müssen über andere Kanäle und auf andere Art angesprochen werden.“ Hier sind bspw. Kampagnen von der Bertelsmann Stiftung über TikTok geplant, um neue Impulse zu setzen.

„Es gibt einige, die einen FWD nur für sich machen, z.B. um einen **Schulabschluss nachzuholen** – dieses Argument würde auch die **Pragmatiker** ansprechen.“

Die Option einen FWD mit **Wartesemestern** in anderen Studiengängen (statt nur Medizin) zu verknüpfen, wäre ein weiteres gutes Argument in Richtung der Pragmatiker.

„Für Freiwillige, die zu jung sind für eine Ausbildung, kann ein FWD eine Art **Schnupperzeit** sein.“
(Pragmatiker)

„Ich habe schon erlebt, dass Medizinstudierende noch in die Pflege wechseln, weil sie durch den FWD den Job neu kennengelernt haben.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #4: Verbinden statt entfremden

Welche Zielgruppen oder Segmente werden vom FWD erreicht?

„Wir werben teilweise schon bewusst nicht mit altruistischen Motiven, sondern dezidiert mit Geschichten, die das „**Vorankommen durch FWD**“ beschreiben: Ausbildungsstelle finden, Medizinstudium antreten, Berufsorientierung bekommen, Kompetenzen erlernen, ...“

„FWD kann auch eine neue **Chance** sein, eine **Eintrittskarte** z.B., weil hier die Noten für die Aufnahme nicht entscheidend sind. Wie wäre es denn, wenn man auf diesem Weg versucht junge **Enttäuschte** abzuholen, indem z.B. die Bundesagentur für Arbeit sie an einen FWD vermittelt.“

„Für die meisten Incomer von **Weltwärts** ist der FWD ein Ticket nach Deutschland.“

„Man muss **verstehen, woher bspw. die Enttäuschung kommt** (Schulsystem, sozialer Status,...) um sie dann abholen zu können.“

FWD als Ort der Begegnung und damit verbundene Vorteile & Herausforderungen

In einem FWD lassen sich neue Perspektiven gewinnen, da hier **verschiedene Gruppen zusammentreffen**. Auch der Austausch unter verschiedenen Freiwilligen ist dabei hilfreich: „Bei der AWO organisieren wir den Freiwilligenaustausch explizit so, dass eine **Durchmischung im Austausch zwischen Einsatzstellen** stattfindet. Ein Freiwilliger im Krankenhaus hat vielleicht einen anderen Hintergrund und Beweggründe, als ein Freiwilliger in der Kita.“

Teilweise ist es von den Einsatzstellen gar **nicht leistbar unterrepräsentierte Gruppen für einen FWD aufzunehmen** (z.B. Migrationshintergrund, Bildungsgrad, sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten), da es mit einem erhöhten Betreuungsbedarf verbunden wäre: „Mir meldet eine Kita zurück, dass sie keine Freiwilligen möchte, weil Kapazitäten zur Betreuung fehlen, wenn die Person z.B. noch nicht einmal eine Spülmaschine ausräumen kann.“

„Entscheidend für alle Begegnungsformate, die initiiert werden ist der **Mehrwert, den die Teilnehmenden daraus ziehen können** – warum sollte ich da hingehen?“

„Im Krankenhaus gehen jeden Tag verschiedenste Menschen ein und aus. Als Freiwilliger sollte ich dann aber nicht im Lager eingesetzt werden, um Begegnungen zu haben.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #4: Verbinden statt entfremden

FWD als Ort der Begegnung und
damit verbundene Vorteile &
Herausforderungen

„Die Begegnung außerhalb des eigenen Kosmos kann auch darin bestehen, dass Freiwillige (z.B. Involvierte) in den Einsatzstellen auf Enttäuschte oder Wütende treffen (Belegschaft, Patienten) und sich austauschen.“

„**Im FWD entflieht man der eigenen Bubble.** Es gibt neuen Austausch sowohl für die Freiwilligen als auch für die Einsatzstellen.“

„In den Einsatzstellen sehen z.B. Enttäuschte in den Freiwilligen, dass es Menschen gibt, die sich einsetzen und das eben nicht für das Geld machen. Das gibt **Hoffnung**.“

„Die Wohlfahrt bietet Räume, in denen **Menschen in nicht-konstruierten Umständen aufeinandertreffen** z.B. in der Kita, in der Schule, ... diese bestehenden Orte könnten noch mehr genutzt werden, um Austausch anzuregen und positive Begegnungen zu ermöglichen.“

Weitere mögliche Wirkungsfelder
des FWD

„Freiwillige lernen auch „**nein**“ zu sagen, sich nicht „durchzuquälen“ – in dieser Hinsicht ist **auch ein Abbruch eines FWD eine Weiterentwicklung**, weil Freiwillige entscheiden, was sie nicht wollen (oder sich bewusst für einen anderen Weg entscheiden).“

„Ein FWD erhöht die **Resilienzfähigkeit** und weitere wichtige **Soft Skills** der Freiwilligen unter anderem dadurch, dass der FWD für viele eine Realitätscheck ist: Wie ist es zu arbeiten, sich im Arbeitsumfeld zu beweisen? Wie ist es, sich in einer Hierarchie einzufügen? Wie arbeite ich im Team? Wie gehe ich mit Kritik um? – Sie erlernen auch eine Soziabilität, die der jungen Generation heute oft abgesprochen wird.“

„Der FWD trägt dazu bei, dass die Freiwilligen **lernen in der Gesellschaft zu bestehen & zu agieren**.“

Wirkung von FWD tritt teilweise erst verspätet ein oder wird den Betroffenen spätere bewusst: „Eine Möglichkeit wäre es, mit ehemaligen Freiwilligen 5-7 Jahre nach ihrem FWD in den Austausch zu gehen und zu erforschen, welche Wirkung es mittel- und langfristig auf sie hatte.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #4: Verbinden statt entfremden

Weitere mögliche
Wirkungsfelder des FWD

„Wo passiert im FWD der **Perspektivwechsel** für die Pragmatischen? Werden sie durch den FWD interessierter am Gemeinwohl? Ist es das richtige Tool für einen Schritt nach vorn?“

„Angenommen wir erreichen die Enttäuschten – kann ein FWD dann helfen?“ – „Bei Enttäuschten besteht das Risiko, dass sie wieder enttäuscht werden, z.B. durch nicht-Umsetzung angekündigter Maßnahmen (Politik).“

„Wir sollten auch die **kleinen positiven Wirkungen** nicht außer Acht lassen. Es muss ja nicht immer gleich ein gesamtgesellschaftliches Vorankommen sein.“

„Zur politischen Bildung gehört auch **kritisches Denken, Hinterfragen & Partizipation**. Wenn ein Freiwilliger hinterfragt, was der Sinn seines FWD ist, ist das auch schon ein wichtiger Schritt.“

Hebel, um die Wirkung zu vergrößern

Ein Gefühl der **Selbstwirksamkeit** von Freiwilligen ist für das Engagement sehr wichtig.

„Ein wichtiger Hebel für die Wirkung von FWD ist die **pädagogische Begleitung**.“

„Die **pädagogische Begleitung**, die es eigentlich bräuchte, steht **von allen Seiten unter Druck**: Mittelkürzung, steigende Anforderungen, ...“ – „Wir sind mittlerweile auch Anlaufstelle für die Beantragung von Wohngeld.“ - „Jetzt soll FWD auch noch Demokratiebildung machen, ok, machen wir auch noch.“

Die **Seminare** sind ein wichtiger Baustein: „Schwerpunkt und Inhalte der Seminare können stark variieren, hier gibt es auch keine besonders strengen Vorgaben, die dem pädagogischen Personal Spielraum lassen. Mögliche Themen sind z.B. der Austausch über die Arbeit an den Einsatzstellen, aber z.B. auch wie kann ich in der Einsatzstelle für mich einstehen? Wie setze ich ein Projekt um? – **Freiwillige tauschen ihre Erfahrungen aus und lernen voneinander**.“

Eine große Herausforderung bei der Gestaltung der Seminare ist die Heterogenität der Gruppen: „16–26-Jährige mit komplett unterschiedlichen Hintergründen. Schwer, Dinge zu finden, die für alle relevant sind.“

„Als ehemaliger Freiwilliger kann ich sagen, dass die **Seminare für mich sehr wertvoll waren**. Sie haben mir auch für mein Leben nach dem FWD sehr geholfen.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #4: Verbinden statt entfremden

Hebel, um die Wirkung zu vergrößern

„Gibt es denn immer noch eine Wirkung / gesellschaftlichen Mehrwert, wenn Freiwillige den FWD machen, um **persönlich voranzukommen**?“ – „Ja, man sieht viel Wachstum und **Weiterentwicklung** bei den Freiwilligen. In den **Seminaren und im FWD Alltag** müssen sie sich bspw. Gedanken darüber machen, womit sie ihre Zeit verbringen wollen, was sie interessiert – hier gibt es in der Gestaltung auch Möglichkeiten, **Partizipation** anzuregen.“

Die **Vernetzung unter Freiwilligen** spielt eine wichtige Rolle: „Ich habe damals in einer Zivi-WG gelebt, das schweißt zusammen. Heute ist es leider vermehrt so, dass das Taschengeld nicht reicht, um es sich leisten zu können, während eines FWD nicht mehr zuhause zu wohnen, sonst wäre die Erfahrung nochmal eine andere.“

„Die **Projekte** im FWD sind in manchen Einrichtungen eine gute Möglichkeit, um Freiwillige in der **Eigenständigkeit** zu stärken. Dabei ist die Komplexität der Projekte im besten Fall an den jeweiligen Kenntnissen ausgerichtet.“

„Potenzial für große Wirkung ist da. **In 12 Monaten FWD passiert sehr viel.**“ – Dem steht wiederum gegenüber dass in anderen Dialogen bereits thematisiert wurde, dass es **eigentlich mehr Flexibilität im FWD**, z.B. durch kürzere Programme, bräuchte.

„Einsatzstellen sollten an Freiwillige nicht den gleichen **Anspruch** haben wie an Auszubildende oder Mitarbeitende. Eigentlich sollte es eine Art safe space zur Entwicklung sein.“

„Das System der **Bundessprecher** der FWD ist auch eine Möglichkeit, **politische Repräsentanz** zu fördern.“